



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Miniaturen des Domschatzes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 266.

der Apokalypse sind mit äusserster Nachlässigkeit, ja Rohheit behandelt und ermüden zugleich wegen endloser Wiederholungen: einige Zeichnungen dagegen überraschen durch sinnreiche Auffassung und zartes Liniengefühl. Sogleich das erste Bild des ganzen Werkes (Seite 1), die Finsterniss darstellend, zeigt eine Anordnung, dass man, abgesehen von den sehr verzeichneten Händen und Beinen, eine tüchtige Schule voraussetzen muss. Nicht mindere Anerkennung verdient die Gestalt der zwischen ihren Mördern zusammensinkenden heiligen Ludmilla.

Auf dem letzten Blatte hat der Maler sein eigenes Bildniss in kniender Stellung angebracht, diesem gegenüber steht auf einem kleinen Postamente die Figur der heiligen Katharina. Auf einem Spruchbände liest man die Worte: *Sea. Katerina exaud famulū tu vellizlau.*

Der Illuminator war also ein Böhme Namens Vellislav, ob Mönch oder Laie, lässt die Tracht nicht genau erkennen; doch sprechen die grosse Bibelkunde und der Umstand, dass der Maler einem Heiligenbilde gegenüber kniet, eher für den geistlichen als weltlichen Stand.

Die Schrift ist jene scharfe Fraktur-Minuskel, mit welcher die meisten Urkunden des Kaisers Karl IV. geschrieben sind, und die von circa 1290 bis 1400 üblich war. Diese Bilderbibel, welche im Ganzen dem vorgerückten gothischen Style angehört, wurde hier nur aus dem Grunde eingereiht, weil alle Geschichtsforscher sie den früheren Kunstwerken Böhmens beizählen, obwohl sie nur einzelne romanische Bilder enthält. Die auf dem ersten Blatte des Buches erscheinende Darstel-

lung der Finsterniss, zwei Kinder welche aneinander lehnend ins Dunkle hinausgreifen, ist in Fig. 266 wiedergegeben.

Miniaturen des Prager Domschatzes.

Kaiser Karl IV. war nicht allein der grösste Förderer einheimischer Kunst, sondern auch ein unermüdeter Sammler, dessen Bestrebungen fortwährend auf Verherrlichung des, durch ihn erbauten Domes gerichtet waren. Bei seinen vielen Reisen und diplomatischen Verbindungen hat er mancherlei äusserst seltene Kostbarkeiten erworben, deren Ursprung nicht mehr ermittelt werden kann, was namentlich von den meisten Pergament-Schriften des Domschatzes gilt. Da diese Werke ohne Zweifel grossen Einfluss auf die böhmische Kunstentwicklung geübt haben, dürfen die hervorragenden nicht übergangen werden, als:

1. Ein Evangeliar in Quartformat, 119 Blätter stark, ganz mit Goldbuchstaben geschrieben und mit neun Miniatur-Bildern ausgestattet. Die Bilder stehen auf Goldgrund, sind mit starken schwarzen Conturen vorgezeichnet, mit Deckfarben illuminirt und die Lichter

weiss erhöht. Jede Darstellung ist auf einem besondern Blatte befindlich, alle gehören dem neuen Testament an, als Geburt Christi, Einzug in Jerusalem, die Frauen am Grabe, Himmelfahrt Christi und Pfingstfest; dann die Bilder der vier Evangelisten. Die Behandlung ist hart, roh byzantinisch, die Vergoldungen aber glänzend. Vom ehemals kostbaren, aus Metalldeckeln bestehenden Einband hat sich nur die etwas defecte Vorderseite erhalten. Die Arbeit scheint italienischen Ursprungs und dem XI. Jahrhundert angehörig.

2. Ein zweites Evangelien-Buch mit 241 Pergamentblättern und einem in Elfenbein geschnitzten Deckel von spät-römischer Arbeit, ebenfalls mit Goldbuchstaben geschrieben. Im Vergleich mit dem vorbeschriebenen sind Ausstattung und Decorationen viel geschmack- und prachtvoller, auch mannigfaltiger, die Figuren aber bedeutend roher, fast ohne alle Formgebung. In den Ornamenten ist der romanische Styl noch nicht vollständig ausgesprochen, wie es in den alt-italienischen Miniaturen vorzukommen pflegt. Die Ausführung zeigt das beginnende XII. Jahrhundert an.

3. Ein drittes, dem vorigen in Bezug auf Anordnung sehr ähnliches Evangeliar in Folio, in welchem die Pracht der Vergoldungen und ornamentistischen Ausstattung aufs höchste gesteigert ist. Auch sind die lang gezogenen Figuren bedeutend besser gezeichnet, hie und da verräth sich offenbares Streben nach Bewegung und Ausdruck. Jedem Evangelium ist eine Darstellung des Evangelisten beigelegt, dann folgen geschichtliche Bilder, den betreffenden Text erklärend.

So enthält das Evangelium des heil. Matthäus die Stammtafel Christi, ferner Geburt, Anbetung, Taufe, Versuchung, Verklärung und Einzug in Jerusalem, in hergebrachter Reihenfolge. Die Einleitung geschieht durch die Worte: „Initium Sancti Evangelii secundum Matthaeum“, welche in grossen Goldbuchstaben das Bild des Evangelisten umgeben. Überall sind Medailons mit Figuren, Spruchbänder, Rankenwerke und Bestiarien zwischengemengt.

Im Evangelium des heil. Marcus sieht man den Tanz der Herodias und Johannis Enthauptung, den Fischzug, die Frauen am Grabe, Auferstehung und Himmelfahrt. Wie dem heil. Matthäus ein Engel das Buch hält, vertritt hier ein aufgerichteter Löwe dieses Geschäft.

Das Evangelium des heil. Lucas enthält: Verkündigung, Heimsuchung, Darbringung, Pfingstfest u. s. w., ferner das Bild des Evangelisten in ähnlicher Anordnung.

Dem Evangelium S. Johannis sind neben den erklärenden biblischen Bildern zwei grosse geschichtliche Darstellungen beigeschaltet: das eine enthält die Schöpfungsgeschichte, das andere eine allegorische Kaiserkrönung Herzogs Heinrich des Löwen. Dieses letztere Bild hängt mit einem fernern, das Buch einleitenden Widmungsblatte zusammen, auf welchem die Bildnisse Heinrich's und seiner Gemalin Mathilde als Donatoren angebracht sind. Bei weitem als wichtigste aller Darstellungen erscheint das Krönungsbild, welches in ausgesprochener Hoffnung, es werde der bildlich angedeutete Vorgang demnächst Thatsache werden, angefertigt wurde. Neben Herzog Heinrich stehen seine Eltern und Grosseletern, Kaiser Lothar und Richenza, Heinrich der Stolze und Gertrudis, neben der Herzogin Mathilde ihr Vater Heinrich II. von England und ihre Mutter, ebenfalls Mathilde geheissen. Allen Personen sind die Namen beigefügt und in der Vorrede werden nicht allein die Stifter, sondern auch der Schreiber mit folgenden Reimen angeführt:

Aurea testatur haec si pagella legatur  
Christo devotus Henricus dux quia totus  
Cum consorte thori nil praetulit ejus amori.  
Hanc stirps regalis, hunc edidit imperialis  
Ipse nepos Karoli credidit cui Anglia soli  
Mittere Mathildam sobolem quae gigneret illam  
Per quam pax Christi patriaeque salus datur isti.  
Hoc opus auctoris par nobile junxit amoris  
Nam vixere boni virtutes ad omnia prout  
Larga manus quorum superans benefacta priorum  
Extulit hanc urbem, loquitur quod fama per orbem  
Sacris sanctorum, cum religione bonorum  
Templis ornavit ac muris amplificavit,  
Inter quae, Christe, fulgens auro liber iste  
Offertur rite spe perpetuae vitae  
Inter istorum consortia pars sit eorum  
Dicite nunc noti, narrantes posteritati  
En, Helvardense Corrado II patre jubente  
Devota mente ducis imperium pagente  
Petre tui monachi liber hic est labor Herimanni.

Man sieht, diese Vorrede sowohl wie auch das ausführlich geschilderte Gemälde Huldigungen enthalten, welche dem mächtigen Hause der Welfen dargebracht werden, und zwar in einer Zeit, als Friedrich Barbarossa die Niederlage bei Mailand erlitten hatte. Damals erhob die Welfen-Partei stolz das Haupt, man glaubte mit Sicherheit, es werde dem Herzog Heinrich die deutsche Kaiserkrone zu Theil und in dieser Voraus-

setzung wurde das Krönungsbild gemalt. Hiedurch wird die Entstehungszeit dieses für die mittelalterliche Kunstgeschichte äusserst wichtigen Miniatur-Werkes bis auf einige Jahre sichergestellt; das fragliche Hauptbild wurde gemalt nach der Schlacht von Legnano (1176) und vor Ächtung des Herzogs (1180), die Ausführung des Ganzen hat übrigens mehrere Jahre in Anspruch genommen.

Das Kloster Helwarden, welches in der Vorrede als Ort der Ausführung genannt wird, ist zwar nicht genau ermittelt, dürfte indess trotz mancher dagegen erhobener Zweifel doch Hilwarteshausen an der Weser im Braunschweigischen sein. Obgleich ein Nonnenstift, konnten immerhin Äbte Vorsteher gewesen sein, wie dieses unter andern in den Prämonstratenser Nonnenklöstern Doxan und Louniowic der Fall war. Unter allen deutschen Miniatur-Werken des XII. Jahrhunderts wird schwerlich eines an Farbenpracht und Reichthum über diesen Codex gestellt werden können, welcher auch in geschichtlicher Hinsicht als höchst bedeutungsvolles Denkmal anzuerkennen ist. Über den Illuminator Herimann ist keine weitere Nachricht zu finden, auch kein anderweitiges Werk, welches ihm zugeschrieben werden könnte.

#### Torentik und Kleinkünste.

Von den verschiedenen Zweigen der Kleinkünste müssen wir zuerst der vornehmsten, nämlich der Goldschmiedekunst als eines von weltlichen Meistern betriebenen Geschäftes erwähnen, leider haben sich nur wenige Denkmale davon erhalten. Münzprägung und Stempelschneiden wurden ebenfalls von den Goldschmieden geübt und gelangten schon im XI. Jahrhundert zu anerkennenswerther Blüthe. In späterer Zeit, unter König Wenzel II., wurden um 1300 zur Durchführung eines geregelten Münzwesens und gleichmässiger Prägung drei Münzmeister aus Florenz verschrieben und in Kuttenberg die Hauptmünzstätte eingerichtet, nachdem sie bisher in Prag gewesen. Im Jahre 1207 wird Driloth (dreiloth) als Münzmeister genannt, auf welchen Eberlin oder Eberhard, welcher sich um die Gründung der neben der St. Gallus-Kirche angelegten Prager Neustadt grosse Verdienste erworben hatte, als königlicher Vorsteher des Münzamtes folgte.

Die alten Siegel nähern sich den Münzen, sind aber derber gehalten. Das früheste Prager Stadtsiegel mit der Inschrift: Sigillum civium Pragensium de nova civitate, rührt aus der Zeit des Königs Otakar II. her, darauf ist der heil. Wenzel mit Schwert und Schild dargestellt.

Künstliche Gewerbe, wie Drechslerei, Schlosserei, Herstellung feiner Waffen und Musik-Instrumente, Glaserei und ähnliche Geschäfte scheinen neben den Klöstern nur in Prag geblüht zu haben: von hier aus wurde das ganze Land mit den betreffenden Erzeugnissen versehen. Auch der Handel war in Prag concentrirt und befand sich grösstentheils in Händen deutscher Unternehmer und der Juden, welche letztere seit nicht zu bestimmender Zeit in Böhmen wohnten. Die fremden, zunächst deutschen Kaufleute wohnten und hatten ihre Niederlagen im Kaufhofe, welcher sich bei der gegenwärtigen Teinkirche ausbreitete. Dass hier auch gewisse Artikel, nach welchen lebhaft Nachfrage stattfand, durch eingewanderte Handwerker gefertigt wurden und